Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 28 (1921)

Heft: 7

Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vereinbarung behördlich anerkannt und durchgeführt werde. Die Firmen, die im Hinblicke auf die Situation ihres Unternehmens nicht in der Lage sind, diesen Rest zu übernehmen, sollen dazu verhalten werden, die Unmöglichkeit der Uebernahme durch Belege über den Stand ihrer Unternehmungen bis Ende 1920 nachzuweisen. Einen eventuell noch verbleibenden endgültigen Rest werden die Garnverbraucher lediglich dann übernehmen, wenn in der „Ein- und Verkaufsgenossenschaft der tschecho-slowakischen Spinnereien" eine Revision der gesamten Gebarung erfolgen wird. Während in der Woll- und Baumwollindustrie die Warenpreise fallen, sieht sich die

Leinenindustrie infolge der neuerlichen Erhöhung der Garnpreise um 7% gezwungen, ihre bisherigen Preise beizubehalten. Der Exporthandel wird durch die Einhebung einer besonderen Gebühr von 2 und 1% außer der Manipulationsgebühr schwer geschädigt. Die Einhebung dieser besonderen Gebühr wurde seinerzeit durch Entscheidung des Ministerrates angeordnet und der Ertrag war zur Deckung des zur Versorgung von russischem Flachssamen bestimmten Betrages von 4 Mill. K. vorgesehen. Mit den bisher eingehobenen Gebühren ist diese Summe bereits voll gedeckt. Die Flachskommission wehrt sich jedoch gegen die Aufhebung dieser Steuer mit der Begründung, daß bisher die definitive Verrechnung mit dem Außenhandelsamt noch nicht beendet ist. — Die

Seidenindustrie ist mit 30—40% ihrer Produktionskapazität beschäftigt. Bekanntlich muß dieser Industriezweig seine gesamten Rohstoffe aus dem Auslande einführen und diese in schweren Valuten bezahlen. Durch den schwankenden Wert der tschechoslowakischen Währung ist der Rohstoffeinkauf mit großem Risiko verbunden und wird die Warenkalkulation sehr in Frage gestellt. Die gegenwärtige Geldknappheit macht sich hier stark fühlbar; viele Betriebe haben darunter zu leiden, nachdem das Betriebskapital im Verhältnis zu den großen Auslagen nicht mehr ausreicht. („Wollen- und Leinenindustrie".)

Belgien.

Die Lage der Textilindustrie schildert die „Ind.- und Handelszeitung" als kriesenhaft. Vor dem Krieg arbeiteten die Spinnereien, wie der „Exportateur belge" meldet, mit 15,000 bis 17,000 Arbeitern an 1,750,000 Spindeln und führten jährlich etwa 15,000,000 kg aus, in erster Linie nach Holland, dann nach England, Deutschland, der Türkei, Dänemark und Schweden. Während des Krieges konnten die Fabriken bis Ende 1915 arbeiten, mußten dann aber wegen gänzlichen Fehlens von Rohstoffen den Betrieb einstellen. Nach dem Waffenstillstande schlossen sich fast alle Textilindustriellen Belgiens im „Textile" zusammen zu gemeinsamem Einkauf von Rohstoffen und Verkauf von Fabrikaten. Durch diese Politik war es möglich, die belgische Textilindustrie verhältnismäßig rasch wieder zu beleben, sodaß Ende 1919 bereits 90% aller Spindeln in Gang gesetzt werden konnten. Bei Beginn des Jahres wurde diese Zahl sogar auf 95% der Vorkriegszeit erhöht, trotz der teilweise recht erheblichen Schwierigkeiten, die hierbei zu überwinden waren. Diese bestanden hauptsächlich in der ungleichmäßigen Preisbewegung der Rohstoffe und der Unsicherheit infolge der Valutaschwankungen, dann aber auch in der übermäßigen Erhöhung aller Herstellungskosten. Die Arbeitslöhne stiegen im Verlaufe des Jahres 1920 auf etwa das Vier- bis Fünffache ihrer Friedenshöhe, die übrigen Herstellungskosten auf das Acht- bis Zehnfache gegenüber dem Jahre 1914. Trotzdem war die Marktlage in der ersten Hälfte 1920 außerordentlich günstig, so daß die Fabriken nicht imstande waren, die Nachfrage vollkommen zu befriedigen. Die Tendenz schlug aber dann ganz plötzlich, etwa im Juni und Juli und zwar gleichzeitig auf dem Inland- wie auf dem Auslandsmarkte, um. Dieser Umschwung wurde noch dadurch verschärft, daß die belgischen Industriellen in Verkennung des ungesunden Charakters der Hochkonjunktur kurz zuvor umfangreiche Rohstoffeinkäufe vorgenommen hatten zu Preisen, die auch im günstigsten Falle beim Verkaufe der Erzeugnisse nicht wieder hätten eingebracht werden können. Die Verbraucherkreise halten sich fast völlig zurück, teils wegen der ungünstigen wirtschaftlichen Lage, teils in Erwartung weiterer Preisrückgänge. Die Folge dieser Absatzkrise ist, daß sich allmählich — eine vor dem Kriege ganz unbekannte Erscheinung — beträchtliche Vorräte in den Spinnereien ansammelten, die mit Verlust verkauft werden mußten. („Wollen- und Leinenindustrie".)

England.

Die Lage der englischen Seidenindustrie. Auf der Jahresversammlung der Seidenvereinigung von Großbritannien und Irland gab der Präsident der Vereinigung, Sir Frank Warner, einige interessante Darlegungen über die Lage der Seidenindustrie. Er erklärte, daß vor genau sieben Jahren die Seidenindustrie schwer um ihr Dasein zu kämpfen hatte. Dann kam der Krieg und brachte fast den Zusammenbruch. Nach und nach besserte sich die Lage, und vor einem Jahre konnte man von einem blühenden Geschäft sprechen. Dann setzte ein Rückschlag ein, rasch und ernst. Nicht nur die Preise fielen in ungewöhnlichem Maße, auch der Handel selber ging derart zurück, daß es den Industiellen unmöglich war, ihre Betriebe voll aufrecht zu erhalten. Der Hauptgrund war natürlich, daß die gesamte Geschäftslage zu wünschen übrig läßt und direkt als schlecht bezeichnet werden kann. Von Anzeichen einer Besserung im Seidenhandel sei leider noch nichts zu bemerken; große Konkurrenten sind diejenigen kontinentalen Länder, deren Wechselkurs der Wettbewerb begünstigt. Eine der größten Schwierigkeiten für die Wiedereroberung der Weltmärkte, besonders der östlichen Märkte, sei die Unmöglichkeit für viele britische Firmen, feste Preise und Daten für die Lieferungen zu geben. Die Regierung müsse deshalb den Wechselkurs stabilisieren. („Seide")

Der Preisuntersuchungsausschuß veröffentlicht die Gewinne der Wollindustrie. Die Untersuchung bei fünf führenden Firmen ergab, daß im Jahre 1919 der Durchschnittsgewinn 15 mal so groß war wie 1912. Bei einer Firma konnte festgestellt werden, daß sie im genannten Jahre 88% ihres Geschäftskapitals verdient hat. Obzwar die Preise seither sehr gefallen sind, hält es sehr schwer, den Nachweis zu erbringen, ob die erlittenen Verluste die früheren Gewinne aufwiegen. (W.- u. L.-I.)

Seidentrocknungs-Anstalt Basel.

Betriebsübersicht vom Monat März 1921.

Konditioniert und netto gewogen	März 1921	März 1920
	Kilo	Kilo
Organzin	**10,474**	22,072
Trame	**4,942**	13,943
Grège	**1,586**	11,526
Divers	**168**	93
	17,170	**47,634**

Konditioniert: Ko. 16,767.— Netto gewogen: Ko. 403.—

Untersuchung in	Titre	Nachmessung	Zwirn	Elastizität und Stärke	Abkochung
	Proben	Proben	Proben	Proben	No.
Organzin	4,077	—	220	800	4
Trame	2,330	—	50	40	9
Grège	496	—	—	400	—
Schappe	24	—	50	—	—
Divers	264	32	70	80	—
	7,191	**32**	**390**	**1,320**	**13**

BASEL, den 31. März 1921. Der Direktor: **J. Oertli.**

Ausstellungen

Die Mustermesse in Mailand. Von unserem Mailänder Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Dienstag den 2. dies wurde die zweite Mustermesse in Mailand eröffnet, welche bis 26. dieses Monates dauert. Sie ist von bedeutend größerem Umfang wie die erstmals letztes Jahr abgehaltene und verspricht auch für ausländische Besucher sehr interessant und lehrreich zu werden.

Die Reihe der Pavillons und Stände auf den Bastioni erstreckt sich ununterbrochen von der Porta Vittoria bis in die Nähe des Zentralbahnhofes; das überbaute Terrain beträgt zirka 30,000 m². An der Messe sind über 3000 Firmen vertreten, darunter 725 ausländische. Von diesen letztern nehmen die Deutschen bereits wieder den ersten Rang ein, nicht weniger als

284 deutsche Firmen zeigen ihre verschiedenen Erzeugnisse. Wie klein nimmt sich dagegen die Zahl der schweizerischen Aussteller aus, es sind deren nur 34, dann folgen 50 französische, 39 englische, ebensoviel ungarische, 39 holländische, 29 dänische, 28 tschechische, 23 amerikanische etc. etc. Mexiko allein umfaßt 50 Stände. Die Waren wurden in 31 Gruppen eingeteilt. Der Transport der erstern drückt sich in großen Zahlen aus, die deutschen Sendungen übersteigen 54,000 kg, die Länder der frühern Donau-Monarchie spedierten Waren im Gewicht von zirka 120,000 kg, das Gewicht der schweizerischen Muster erreicht nur zirka 10 Tonnen und das der Engländer 12. Unter den italienischen Industrien wird namentlich die Goldschmiedekunst die Vorzüge ihrer Arbeit zeigen, ihre wertvollen Muster sind in der Villa Reale (Giardini pubblici) ausgestellt.

Zwei Telephon-Zentralen mit etwa 200 Apparaten dienen nur für den Verkehr in der Ausstellung selbst und die elektrische Beleuchtung wird sehr reichlich sein (500,000 Kerzen stark).

Der schöne blaue Himmel und der immer noch hohe Kurs des Schweizerfrankens wird manchen unserer Leser nach der Hauptstadt der Lombardei locken, Kaufleute und Techniker werden zweifelsohne viel Sehenswertes antreffen. Ihnen allen aber möchte ich in ihrem eigenen Interesse raten, auf der Eisenbahn, im Gedränge (das oft von Gaunern künstlich erzeugt wird), am Billetschalter, im Restaurant, überhaupt überall hübsch acht zu geben auf Brieftasche und Portemonnaie. Man lasse seine Handtasche nicht allein im Zuge oder im Coupé zurück, sonst kann man leicht unangenehme Ueberraschungen erleben. Es empfiehlt sich das Logis im Hotel wenigstens 3 Tage voraus zu bestellen, denn der Besucher wird es eine Unmenge geben.

Lyoner Frühjahrsmesse 1921. Durch unseren Lyoner Mitarbeiter waren wir in der Lage, schon in Nr. 5 vom 15. März einen eingehenden Bericht über diese Veranstaltung zu veröffentlichen. Als Ergänzung bringen wir nachstehend noch einige Auszüge aus einem der „N. Z. Z." zugegangenen Berichte:

Auch in diesem Jahre wird die Lyoner Messe wieder getrennt im Frühjahr und Herbst abgehalten und es scheint diese Trennung in Zukunft überhaupt beibehalten zu werden, trotz den damit verbundenen Nachteilen. Sie wird auch beibehalten werden müssen, solange die Unterkunftsverhältnisse in Lyon sich nicht ganz bedeutend bessern; denn so wie sie dieses Frühjahr waren, denkt wohl jeder, der die Messe besuchte, mit Unbehagen an einen Aufenthalt während einer ungeteilten Messe. Trotz der Teilung war der Andrang so groß, daß nicht nur alle Hotels überfüllt, sondern auch Privatquartiere nur mit Mühe aufzutreiben waren. Dieser immer wiederkehrende Uebelstand wird sich indessen nach Errichtung der geplanten Messe und nach Fertigstellung eines Riesenhotels nach amerikanischem Muster beim Bahnhof Brotteaux wohl bald ändern.

Ueber die Beteiligung seitens der schweizerischen Industrie äußert sich der Korrespondent wie folgt:

Die wenigen schweizerischen Aussteller verteilten sich auf so zahlreiche Gruppen, daß die Vertretung unserer Industrie kein einheitliches Gesamtbild geben konnte. Nur die Textilmaschinenindustrie machte davon eine Ausnahme, da sie auch heuer wieder, wie jedes Jahr, am stärksten vertreten war. Sie stellte von den 18 Ausstellern dieser Branche allein 7, Frankreich 8, die Vereinigten Staaten 1, Italien 1 und die Tschechoslowakei 1. Die Geschlossenheit dieser Schweizergruppe trat noch besonders hervor dadurch, daß sechs ihr angehörende Firmen ihre Stände zu einem einzigen vereinigt hatten. Daraus ergab sich eine viel bemerkte und stark besuchte Kollektivausstellung, deren Vorzüge sowohl dem Verkäufer als dem Käufer zugute kamen. Erhöht wurde das Interesse an dieser Ausstellung hochwertiger Erzeugnisse der schweizerischen Maschinenindustrie noch dadurch, daß sämtliche Maschinen und Apparate im Betrieb vorgeführt werden konnten. Und es zeigte sich auch hier wieder, welch hohen Ruf ihre Produkte bei den französischen Textilindustriellen genießen. Leider verhinderten unsere hohen Gestehungskosten und die niedrige französische Valuta, das große Interesse auszunützen. Trotzdem diese Situation und die daraus für unsere Industrie entstehenden Gefahren bekannt und in diesem Blatte oft erörtert worden sind, glauben wir, daß es nicht schaden kann, wenn auch in diesem Zusammenhang neuerdings darauf hingewiesen wird, nicht nur wegen der unmittelbaren Gegenwart, sondern namentlich wegen der zukünftigen Gestaltung unserer Aussichten in diesem wichtigen Absatzgebiete. Die französische Textilindustrie sieht ein, daß sie, um konkurrenzfähig bleiben zu können, ihre Betriebe modernisieren muß. Was läge ihr da näher, als die dafür notwendigen Maschinen und Apparate von uns zu kaufen, wenn nicht die horrenden Preisunterschiede sie zwingen würden, mit billigeren Einrichtungen vorlieb zu nehmen. Wir verpassen so nicht nur die günstige Gelegenheit, uns einen bedeutenden Anteil an diesen zu vergebenden Aufträgen zu sichern, sondern wir setzen uns auch der Gefahr aus, daß dieses wichtige Absatzgebiet sich uns entfremdet, wenn nicht bald bessere Verhältnisse eintreten. Wenn nun auch die Schweizerfabrikanten einen besondern Hemmschuh in Gestalt ihres teuren Frankens mit nach Lyon brachten, so wurden überhaupt ganz allgemein die Geschäfte natürlich durch die überall herrschende Absatzstockung und durch die verworrene internationale Lage sehr ungünstig beeinflußt und durch den Zusammenbruch der Londoner Konferenz selbstverständlich nicht gefördert. Trotzdem werden sich auch für die Schweizer Aussteller die aufgewendete Arbeit und die nicht unbeträchtlichen Kosten lohnen, sofern wir aus der Valutamisere bald herauskommen; denn das Feld, das sie in Lyon beackern, kann reichen Ertrag abwerfen; es deshalb brach liegen zu lassen wegen der augenblicklichen Schwierigkeiten wäre gewiß nicht klug.

Daß die Zugkraft der Lyoner Frühjahrsmesse nicht abflaut, sondern daß sie im Gegenteil mehr und mehr zu einem wichtigen Faktor im Wirtschaftsleben Frankreichs wird, hat die diesjährige Veranstaltung durch die starke Beschickung aus allen Teilen des Landes wieder bewiesen; aber auch die Besucherzahl war außerordentlich groß; wir erinnern uns nicht, je vorher einen solchen Massenandrang gesehen zu haben. Dazu mag allerdings das herrliche Frühlingswetter, das sie während der ganzen Dauer begünstigte, viel beigetragen haben. Zu gewissen Tageszeiten war denn auch der Andrang so gewaltig, daß man Mühe hatte, durchzukommen. Daß dann, und überhaupt im allgemeinen, die einzige Tramlinie, die die Messe mit der Stadt verband, in keiner Weise genügte, um den Verkehr zu bewältigen, war für den, der die Verhältnisse von früher her kannte, keine Ueberraschung. Aber auch vom Ausland wird der bedeutendsten Veranstaltung dieser Art in Frankreich große Beachtung geschenkt; das zeigen die offiziellen Stände, die nie fehlen und von denen wir neben denen von Norwegen, China, Finnland und Griechenland denjenigen von Rumänien besonders hervorheben möchten, weil er in sehr übersichtlicher und geschmackvoller Aufmachung ein überaus instruktives und geschlossenes Bild der gesamten Gütererzeugung in diesem an Bodenschätzen und Naturprodukten so reichen Lande bot. Die englischen Industrien waren, wie schon erwähnt, durch die Federation of British Industries vertreten, die als Neuheit neben ihrer Kollektivausstellung kinematographische Aufnahmen aus den verschiedenen Industrien vorführte.

Unser Land war leider nur inoffiziell durch die schweizerische Handelskammer in Frankreich in Verbindung mit der Schweizerischen Verkehrszentrale vertreten; beide Institutionen können zweifellos an einer solchen Messe der schweizerischen Wirtschaft, jede auf ihrem Gebiet, gute Dienste leisten, erstere besonders dann, wenn sie von den Industriellen auch richtig dokumentiert wird. Es fragt sich aber doch, ob es nicht zweckmäßiger wäre, wenn, ähnlich wie in Basel, Verbände großer Industriegruppen — wir denken dabei im besonderen an den uns am nächsten liegenden Verein schweizerischer Maschinenindustrieller — jeweils an den Messen in Lyon vertreten wären. Wir haben dabei nicht eine eigentliche Ausstellung von Produkten, wie durch die Federation of British Industries im Auge, sondern einen Stand zum Zwecke der Auskunfterteilung, und glauben, es wäre wohl der Mühe wert, einmal einen solchen Versuch zu wagen.

Mustermesse und Krisis. Der schweizerische Handelsattaché in London, Henri Martin, schreibt im Anschluß an eine Besprechung der eben abgeschlossenen, vom britischen Departement für Ueberseehandel organisierten Mustermesse der britischen Industrie: „Wir glauben, daß das Departement für Ueberseehandel mit Recht zum bösen Schicksal eine gute Miene macht und trotz der Ungunst der Zeiten eine erhebliche Anstrengung dazu aufgewendet hat, ein so umfangreiches Unternehmen, wie die britische Mustermesse seinem Gelingen entgegenzuführen. Es ist eine Tatsache, daß Handelsmessen ein Organ dauernder Propaganda bedeuten, und es ist allgemein bekannt, daß es wirtschaftlich verfehlt ist, die Publizität und Propaganda während der sich übrigens in ziemlich regelmäßigen Zeiträumen wiederholenden Perioden einzustellen, in denen die Industrie und der Handel eine Depression erleiden. Die britische Beharrlichkeit in diesen Dingen ist eine ausgezeichnete Lehre, und wir zweifeln nicht, daß bei der demnächst in Basel zu eröffnenden schweizerischen Mustermesse die Leitung dieses erfreulichen Unternehmens vom nämlichen Mut und der nämlichen Ausdauer beseelt sein wird. Sie wird um diesen Preis vielleicht nicht im Jahre 1921, aber doch höchst

wahrscheinlich schon 1922 ihre Bemühungen von dem in so mancher Hinsicht verdienten Erfolge gekrönt sehen."

Rohstoffe

Die Unterscheidung der natürlichen und künstlichen Seiden.

Bei der heutigen großen Verwendung der künstlichen Seiden in der Textilindustrie ist es für jeden Textil-Fachmann von Interesse, die einfachsten und raschesten Methoden zur Unterscheidung dieser Gespinstfasern kennen zu lernen.

Die Eigenschaften der natürlichen und künstlichen Seiden sind so grundverschieden voneinander, daß eine Unterscheidung leicht ist.

Die echte Seide ist eine eiweißartige Substanz mit hohem Stickstoffgehalt. Die künstlichen Seiden sind Cellulosen und enthalten keinen oder nur sehr wenig Stickstoff (Chardonnetseide).

Die künstlichen Seiden besitzen einen hohen Glanz und größere Steifigkeit als die echte Seide, auch fehlt ihnen der Griff.

Die Kunstseide büßt, wenn naß, den größten Teil ihrer Festigkeit ein; im nassen Zustande quillt der Faden auf und die einzelnen Teile werden gelockert. Natürliche Seide, in Berührung mit Wasser, behält ihre Festigkeit und zeigt keine Quellung.

Unter dem Mikroskop erscheint die echte Seide als ein zylindrischer, gleichmäßig dicker, glatter Faden, der ein paar Querstreifen aufweist. Die künstlichen Seiden zeigen nie diese Gleichförmigkeit, die Faser ist mehr oder weniger abgeplattet, hauptsächlich bei Chardonnetseide; Paulyseide hat eine gleichmäßigere und mehr zylindrische Gestalt.

Rasch und einfach können Kunst- und natürliche Seiden vermittelst der Aschenprobe unterschieden werden. Die natürlichen Seiden hinterlassen beim Verbrennen einen schwarzen, kugeligen Kohlenrückstand und riechen nach verbrannten Federn oder Haaren. Beschwerte Seiden geben bei Couleur eine weiße und bei Schwarz eine weiß oder braunrote Asche. Die Kunstseiden fammen rasch auf, verbrennen ohne Rückstand und entwickeln Geruch nach verbranntem Papier.

Zur Unterscheidung von natürlicher und künstlicher Seide gibt Formhals folgende Reaktion: Ein kleines Stück der zu untersuchenden Probe wird in einem Reagensglas kurze Zeit mit wenig konzentrierter Schwefelsäure behandelt und hierauf mit Wasser verdünnt, wobei sowohl Kunstseide sowie Seide in Lösung gehen. Ein Teil dieser Lösung wird mit Natronlauge alkalisch gemacht und mit einer diazotierten p-Nitranilinlösung versetzt, die man sich im Reagensglas mit etwas p-Nitranilin, Salzsäure und Natriumnitrit hergestellt hat. Bei Gegenwart von Seide färbt sich die alkalische Lösung rot, wenn Kunstseide vorhanden ist, gelb. Die Reaktion ist auch bei stark beschwerten und selbst bei gefärbten Fasern brauchbar.

Ein anderes Verfahren, das eigentlich zur Unterscheidung von animalischen und vegetabilischen Fasern Verwendung findet, möge noch erwähnt werden. Die Fasern, die weiß oder hell gefärbt sind, legt man in nicht zu sehr verdünnte Schwefelsäure, wobei die Cellulose (vegetabilische Fasern) hydrolytisch gespalten wird und sich in Stärke und Anyloyd verwandelt, während Wolle und Seidenfäden nicht in dieser Weise verändert werden. Diese vorbehandelte Probe legt man in eine schwache Lösung von freiem Jod (Jodwasser), wobei sich Cellulosefäden dunkelblau färben, animalische Fäden gelb oder bräun.

Dunkel gefärbte Fäden müssen vorher entfärbt werden, wofür jedoch Chlor nicht verwendet werden darf, da dieses die Jodstärke zerstört. Die Blaufärbung tritt nur in der Kälte ein, weil Jodstärke sich beim Erwärmen zersetzt.

Kunstseiden kann man durch Behandeln der Fäden mit konzentrierter Natronlauge oder alkalischer Kupferglyzerinlösung sehr gut von echter Seide unterscheiden. Echte Seide wird beim Erwärmen mit diesen Flüssigkeiten sofort aufgelöst; die Kunstseiden widerstehen dem Angriffe dieser Reagentien.

Zur Erkennung von Wolle und Seide einerseits und zur Unterscheidung von zellulosehaltigen halbwollenen bezw. halbseidenen Erzeugnissen dient auch die Reaktion mit starken Säuren (Schwefelsäure, Salzsäure) entweder allein oder mit Furfusol.

Die zu behandelnde Faser wird vorerst mit Alkohol und Aether gewaschen, um das Fett zu entfernen. Darauf übergießt man die Faser in einem Porzellanschälchen unter Zusatz von einigen Körnchen Zucker mit etwas heißer Schwefelsäure im Verhältnis 1:1 und läßt die so getränkte Faser stehen. Man erhält eine bräunlichrote Färbung. Mit rauchender Salzsäure erhält man eine weinrote bis violettrote Färbung. Halbwollene Gewebe und Gespinste liefern die Färbung schon mit reiner Säure, ohne Zusatz von Zucker. Gewebe aus Wolle und Kunstseide verhalten sich ähnlich wie Halbwollgewebe.

Weberei

Velvet.

Hoch thront im Reiche der Mode in seiner angestammten Pracht und Herrlichkeit der Samt, das Wunderkind der Textilindustrie.

Der Begriff Samt, der ein mit einer Haardecke versehenes Gewebe bezeichnet und ursprünglich wohl als Nachahmung des tierischen Felles gedacht war, erfuhr im Laufe der Zeit mit der Entwicklung der Technik eine Erweiterung. Als es gelang, die teure Seide, die vornehmlich zur Herstellung des Samtes verwendet wurde, durch die wohlfeilere Baumwollfaser zu ersetzen, wurde aus dem bis dahin zumeist nur dem Wohlhabenden zugängigen Gewebe ein großer, infolge seiner vielseitigen Verwendungsmöglichkeit allgemein beliebter Gebrauchsartikel, dem heute eine nicht zu unterschätzende volkswirtschaftliche Bedeutung beizumessen ist.

Man unterscheidet zwei Hauptarten, den Seidensamt und den Baumwollsamt. Den Seidensamt, auch Kettsamt oder echter Samt genannt, bezeichnet man jetzt kurzweg als Samt, während man den Baumwollsamt, auch Schußsamt oder Patentsamt genannt, als Velvet bezeichnet.

Das Wort Velvet ist ein englischer Ausdruck und heißt Samt. Es soll seinen Ursprung in dem altdeutschen Worte Felbel haben, das von Welf, dem Fell des jungen Hundes, abgeleitet sein soll. Velvet, ein rein baumwollenes Erzeugnis, weist neben der Kette und dem Grundschuß, woraus das Grundgewebe gebildet wird, noch ein dazwischenliegendes Florgewebe auf, das aus dem sogenannten Florschuß hervorgeht. Zwischen zwei Grundschüsse legt man, je nach der Qualität, zwei, drei, vier oder mehr Florschüsse, die man auf der Oberseite des Grundgewebes über mehrere Kettfäden arbeiten läßt, ohne einzubinden. Nachdem das Rohgewebe hergestellt ist, gelangt es zur Appretur, wo es rückseitig mit klebriger Masse steif gemacht und alsdann getrocknet wird. Das unscheinbare, gelblich-weiße Gewebe kommt in diesem rohen Zustande, ohne daß man ahnen könnte, daß der Flor bereits verborgen darin schlummert, zur Schneiderei, wo das Gewebe zum Leben erweckt und die Haardecke hervorgebracht wird. Die am Gewebe flottliegenden schlauchartigen Schußgebilde ergeben den Flor, indem sie mit einem feinen Messerchen aufgeschnitten werden. Es ist bewundernswert, mit welch meisterhaft feinfühliger Hand die Noppen gefunden und gleichmäßig aufgeschnitten werden, ohne daß das Gewebe Schaden erleidet. In Anwendung sind die Handschneiderei und die Maschinenschneiderei.